



**Klangmächtig:** Die „Gütersloher Philharmoniker“ unter der Leitung von Michael Corßen begeisterte im Theater.

FOTOS: MATTHIAS GANS

## Engelhaftes Vergnügen

Ovationen für Solisten und die „Gütersloher Philharmoniker“ im Theater

VON MATTHIAS GANS

■ Gütersloh. Als ob es nicht schon erstaunlich genug wäre, dass die Kreismusikschule aus ihren Schülern und Lehrern ein gut 60-köpfiges Orchester namens „Gütersloher Philharmoniker“ zu formieren vermag, präsentierte sie am Sonntag auf der Bühne im gut besuchten Theater auch noch – wie es Dirigent und Schulleiter Michael Corßen formulierte – höchst virtuose „Eigengewächse“ als Solisten.



**Irrwitzig:** Johannes Theißen verblüfft auf der Tuba.



**Brillant:** Meike Egbringhoff meistert Mendelssohns Violinkonzert.



**Intensiv:** Carl Ludwig Wetzl überzeugt mit Max Bruch.

Trompeter anvertraute, leistete der 16-jährige Schüler von Eckard Vincke mit nachgerade todesverachtender Bravour auf seiner Tuba. Mit beschwingtem Belcanto-Schmelz „sang“ er das berühmte Thema, um anschließend die Stakkatoketten mit solch luftiger Grandezza zu meistern, dass allen, nur ihm nicht, die Spucke wegblieb. Ovationen.

Die „Gütersloher Philharmoniker“ sorgten unter Corßens animierender Leitung nicht nur für sorgfältige Begleitung. Wie sie das zauberhafte Waldweben in Webers „Oberon“-Ouvertüre (Horn!) atmosphärisch verdichteten und Sibelius' „Finlandia“ mit saftigem Bläser-Sound, üppigem Streicherklang und Akzent setzendem Schlagzeug inszenierten, war Klasse. Mit Brahms 1. Ungarischem Tanz als Zugabe ging nicht nur ein fulminantes Konzert, sondern auch das Sommerfest der Musikschule zu Ende, das am nachmittag viele hundert Besucher ins Theater gelockt hatte.

„Es soll ein Konzert sein, dass sich die Engel im Himmel freuen“, mutmaßte Felix Mendelssohn über sein Violinkonzert e-moll op.64. Seine Prophezeiung sollte sich erfüllen. Auf Erden zumindest macht das Stück seit der Uraufführung 1845 immer dann größtes Vergnügen, wenn eine Geigerin wie die Verlerin Meike Egbringhoff den Solopart spielt. Die 18-Jährige brillierte im ersten Satz nicht nur mit frappierend saub-

rem Spiel, so dass Läufe und Doppelgriffe fast spielerisch leicht, Flageolles ganz zart erklangen. Sie wusste das Stück auch emotional zu beleben. Das hörten sicherlich auch ihre ehemalige Lehrerin, Gesine Blomberg-Laurenz, und ihr aktueller Lehrer, Gregor van den Boom, mit Stolz und Wohlwollen, die beide dem umjubelten Triumph

ihrer E Levin im Orchester mitspielend erlebten.

Weniger als Virtuosenstück, denn als innige Bekenntnismusik hatte Max Bruch sein „KolNidrei“ über hebräische Melodien angelegt. Entsprechend intensiv geriet der Vortrag von Carl Ludwig Wetzl. Der 19-jährige Schüler von Michael Corßen mit Ambitionen zum Filmkomponisten

hielt mit dunkel timbrierten Ton die perfekte Balance zwischen kantablem Fluss und rhetorischer Geste.

Für Freunde des circensischen Schaulaufens hatte Corßen Johannes Theißen als musikalischen Partner gewählt. Was Jean-Baptiste Arban in „Carnaval von Venedig“ an haarsträubenden Schwierigkeiten dem